

Udo Rauchfleisch

Gedanken zum 10. Geburtstag
der "WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE"

ALS DIE HERAUSGEBER der WERKSTATT mich gebeten haben, anlässlich des 10. Geburtstags der Zeitschrift einen Beitrag über meine Eindrücke, meine Erkenntnisse und meine kritischen Gedanken zu den zurückliegenden zehn Jahren zu verfassen, hatte ich die Vorstellung, dies sei eine einfache Sache, die keiner besonderen Anstrengung bedürfe.

Dem ist indes keineswegs so! Es ist vielmehr schwierig, die Fülle von Themen und Informationen, die ich in diesen Jahren in der WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE gelesen und kennen gelernt habe, kurz zusammen zu fassen und angemessen zu würdigen. Dies ist aber bereits ein erstes Resultat meiner Reflexion: Diese Zeitschrift befasst sich mit einem *breiten Spektrum von Themen*, wie ich sie in dieser Vielfalt in anderen Zeitschriften nicht finde. Der mich faszinierende Bogen spannt sich von im engeren Sinne theologischen Themen über historische Reflexionen bis hin zu konkreten Hinweisen zur Gestaltung lesbisch-schwuler Gottesdienste, und all dies für ein sonst im deutschsprachigen Bereich weitgehend *vernachlässigtes Gebiet: schwule Spiritualität*. Hinzu kommen *Rezensionen* von Büchern zum Thema, auf die ich kaum gestossen wäre, hätte ich nicht hier differenzierte, kritische Besprechungen gelesen.

Ein weiterer Grund für mich, die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE zu abonnieren, liegt darin, dass es die *einzigste Zeitschrift dieser Art im deutschsprachigen Bereich* ist und sie sich nicht nur an Theologinnen und Theologen, sondern auch an Leserinnen und Leser anderer Fächer, ja an schwule Christen (und auch lesbische Christinnen) ebenso wendet wie an heterosexuelle Christinnen und Christen.

Hier gleich ein *Vorschlag* für die zukünftige Gestaltung: Wäre es nicht sinnvoll, die *lesbische Perspektive ausdrücklich mit einzubeziehen* und in der WERKSTATT (die dann aber wohl umbenannt werden müsste, z. B. in WERKSTATT SCHWULE UND LESBISCHE THEOLOGIE) die Geschlechtergrenzen zu überschreiten? Dies wird ja de facto bereits immer wieder getan, wenn in den verschiedenen Themenheften auch Frauen zu Wort kommen. Nur sollte das meiner Meinung nach dezidiert geschehen und sich dann natürlich auch in der Namensgebung der Zeitschrift niederschlagen. Ich denke, das würde den Inhalt bereichern und wohl auch die Zahl der Leserinnen und Leser vergrößern, ein Ziel, das sicherlich im Interesse der Herausgeber liegt.

Hier gleich noch ein weiterer *Vorschlag*: In privaten Gesprächen mit einigen Kolleginnen und Kollegen der Theologie habe ich gehört, dass ihnen die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE nicht bekannt war. Sie zeigten Interesse und beabsichtigen, sie für ihr Institut zu abonnieren. In Anbetracht dieses Informationsdefizits würde es sich wohl lohnen, wenn die Herausgeber *Werbungsunterlagen an alle Theologischen Fakultäten* im deutschsprachigen Bereich schickten. Informationen sollten vielleicht auch an die *lesbisch-schwulen Uni-Gruppen* geliefert werden. Diese könnten dann für die Verteilung unter den Studierenden besorgt sein. Auf diese Weise könnte die Abonnentenzahl erhöht werden und die in der Zeitschrift behandelten Themen würden Studierenden wie Lehrenden bekannt gemacht, was (hoffentlich) dann auch im Universitätsbereich zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der lesbisch-schwulen Perspektive führen würde.

Eine wichtige Funktion der WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE liegt darin, dass sie die Leserinnen und Leser sensibilisiert für die schwierige Situation, in der Lesben, Schwule und Bisexuelle in den Kirchen leben, und aufzeigt, wie stark die religiösen Vorstellungen und die Interpretationen der biblischen Texte von der heterosexuellen Sicht bestimmt sind. Darin, dass dies erkannt und eine *spezifische »schwule Spiritualität« entwickelt und gefördert wird*, sehe ich ein weiteres Ziel dieser Zeitschrift, ein Ziel, das sie nach meiner Einschätzung bereits voll erfüllt.

Ausserdem hat sich die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE immer wieder der *Anliegen schwuler Pfarrer, Priester und Ordensangehöriger* angenommen. Sie hat sie, die sonst in den Kirchen kaum gehört, wenn nicht sogar bewusst tot geschwiegen oder, wie von der Katholischen Kirche typischerweise als »Einzelfälle« behandelt werden, zu Wort kommen lassen und auf ihre (vor allem in der Katholischen Kirche) so schwierige Situation hingewiesen.

Die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE wird nicht müde (und ich wünsche ihr, dass ihr der Elan und die dazu nötige Kraft nie ausgehen mögen!), die so dringend nötige *Kritik an den traditionellen (patriarchalen) kirchlichen Strukturen* und an der in diesen Strukturen wirkenden *homophoben Dynamik* unbeirrt zu äussern und dadurch an der Offenlegung und dem Abbau dieser destruktiven Kräfte zu arbeiten.

Der WERKSTATT kommt dabei zugute, dass sie von *keinerlei kirchlichen Institutionen abhängig ist*. Sie ist deshalb auch nicht dem repressiven Druck ausgesetzt, den andere von kirchlichen Geldgebern abhängige Zeitschriften zu spüren bekommen, wenn sie den Geldgebern unliebsame Themen aufnehmen und kritisch diskutieren. Gewiss mag sich dadurch oft die Finanzierung dieser Zeitschrift schwierig gestalten. Sie bewahrt sich dadurch aber ihre *Unabhängigkeit und Unbestechlichkeit*, ohne die sie die Themen, denen sie sich widmet, nie behandeln könnte.

Schliesslich zeigt die Tatsache, dass es die WERKSTATT SCHWULE THEOLOGIE seit nunmehr zehn Jahren gibt, dass Schwule sehr wohl Kinder haben können. In diesem Fall hat das Kind der Herausgeber bereits die frühe Kindheit hinter sich gelassen – und sogar schon am ersten Lebenstag sein Coming-out gefeiert (das mache ihm mal jemand nach!) – und bahnt sich beherzt und erfolgreich seinen Weg durch die Welt. Ich wünsche ihm für sein weiteres Leben ein gutes Gedeihen. Möge es sich in seinen emotionalen, sozialen und intellektuellen Fähigkeiten weiterhin so toll entwickeln wie in seinen ersten zehn Jahren!

Udo Rauchfleisch ist Professor für Klinische Psychologie an der Universität Basel und arbeitet nach 30-jähriger Tätigkeit in der Psychiatrischen Universitätspoliklinik Basel seit 1999 als Psychotherapeut in privater Praxis. Für die WERKSTATT schrieb er zuletzt »Psychologische Reflexionen zur Situation schwuler Ordensangehöriger« in WeSTh 9 (Heft 3/2002).

Korrespondenzadresse: Hauptstr. 49, CH-4102 Binningen.

E-Mail: Udo.Rauchfleisch@unibas.ch